

FT vom 18.1.21

„Miteinander statt übereinander sprechen“ Dialog im Steigerwald



Eine Delegation der Oberauracher Grünen traf sich mit Vertretern des Staatsforstbetriebs Ebrach im Steigerwald.

Foto: privat

Oberaurach — Die Oberauracher Grünen bedauern, dass in der gegenwärtig erneut aufgeflamnten Debatte um die richtige Nutzung des Ökosystems Steigerwald zuviel übereinander und zuwenig miteinander geredet wird. Aus diesem Grund trafen sich Mitglieder der Vorstandschaft des Oberauracher Ortsvereins von Bündnis 90/Die Grünen mit Ulrich Mergner vom Staatsforstbetrieb Ebrach in den Staatswaldabteilungen bei Markertsgrün, um sich im Rahmen einer Begehung einen Eindruck über die Nutzung oder gar vermeintliche Übernutzung des Waldes durch den Holzeinschlag der Staatsforsten GmbH zu verschaffen und – im Sinne eines demokratischen Gedankenaustausches – die Meinung des Forstbetriebsleiters dazu zu hören.

Verschiedene Zielsetzungen

Die Gruppe nahm Langholzpolter, die an Waldwegen für den Abtransport zusammengezogen werden, in Augenschein und diskutierte mit dem Dienststellenleiter. Hierbei machten beide Seiten gleich zu Beginn deutlich, dass man in grundlegenden Fragen zur Zukunft des Steigerwaldes sicherlich auf lange Sicht unterschiedliche Zielsetzungen verfolge. Dies solle jedoch kein Hindernis sein, Gedanken und Argumente auszutauschen, hielten alle Exkursionsteilnehmenden fest.

Anita Amend, Roland Baumann, Julian Bayer und Hans Stark führten aus, dass sie als Grüner Ortsverband die Ausweisung eines dritten Nationalparks in Bayern unterstützen. Bayern kann und muss sich ihrer Meinung nach ein großes Laubwaldschutzgebiet leisten. Sie fordern diesen, weil in einem Nationalpark Bäume zu Baumriesen heranwachsen dürfen und man ihrer Meinung nach „Natur Natur sein lassen solle“, um zu staunen und zu beobachten, wie sie sich entwickelt.

Bestand im Forstbetrieb Ebrach

Ulrich Mergner gab Auskunft über die Einschlagsmengen und wehrte sich gegen den Vorwurf, dass im Forstbetrieb Ebrach die alten Buchen der Motorsäge zum Opfer fallen würden. Tatsache sei, dass

in den derzeit vom Forstbetrieb Ebrach bewirtschafteten Wäldern in den letzten 35 Jahren der Anteil an Starkbuchen über 48 Zentimeter Durchmesser um 250 Prozent zugenommen und sich der Anteil von Starkeichen verfünffacht habe. Die grünen Kommunalpolitiker hatten sich vor dem Treffen das Zahlenmaterial der Waldinventuren des Staatswaldes angesehen und konnten die Aussagen Mergners bestätigen.

Aufgrund der extrem schwierigen Standorte und durch den fortschreitenden Klimawandel habe die Buche in den Waldabteilungen zwischen Markertsgrün und Hummelmarter sehr stark gelitten, so Mergner. Durch Hitzeschäden und Trockenheit seien viele Buchen stark geschädigt. Von diesen sei ein Teil entnommen worden. Immerhin habe die Fällung dieser Buchen einen positiven Effekt, indem hierdurch die zahlreich in den Beständen vorhandenen vitalen Eichen begünstigt würden, die mit dem Klimawandel besser als die Buche zurechtkommen werden.

Biologisch wertvolle Bäume durften als Biotopbäume weiter im Wald verbleiben. Auch sei das Kronenholz der gefälltten Bäume nicht entnommen worden. Durch diese Praxis habe der Forstbetrieb Ebrach den höchsten Totholzanteil aller bayerischen Forstbetriebe. Dadurch könnten sich seltene Käfer und Pilze ansiedeln und zu einer Erhöhung der Biodiversität beitragen.

Wirtschaftsfaktor Holz

Beim weiteren Rundgang entspann sich eine Diskussion über den Wirtschaftsfaktor Holz im Spannungsfeld zwischen regionalen Wertschöpfungsketten und nachhaltiger Holznutzung. Die Beteiligten waren sich einig, dass nachhaltige Wirtschaftswälder ihre Berechtigung haben. Holz ist ein wertvoller nachwachsender Rohstoff und kann CO₂-neutral, umweltfreundlich, ohne Gift und Dünger produziert werden. Im Forstbetrieb Ebrach wachsen auf einer Fläche von knapp 16 500 Hektar jährlich etwa 140 000 Festmeter Holz zu. Genutzt wurden in den letzten 15 Jahren jährlich durchschnittlich 110 000 Festmeter, die eingeschlagen und an den wenigen Wegen gelagert werden. Hierdurch entsteht natürlich vielen Beobachtenden der Eindruck, dass die großen Holz mengen sinnbildlich für eine Übernutzung des Waldes stünden.

Mit seinem Trittsteinkonzept versucht der Forstbetrieb Ebrach Wirtschaftsinteressen und ökologische Bedürfnisse im Wald zu vereinen. Die teilnehmende Fraktion der Oberauracher Grünen befürwortet das Trittsteinkonzept in Wirtschaftswäldern, hatte selbst einen Antrag zur Einführung des Konzepts im Oberauracher Gemeindewald eingebracht, dafür jedoch keine Mehrheit gefunden.

Allerdings sprechen sich ihre Mitglieder auch explizit dafür aus, mehr Schutzzonen, wie etwa im Konzept eines dritten Nationalparks in Bayern vorgesehen, auszuweisen, um über die ökologische Aufwertung von Wirtschaftswäldern hinaus die ökologische Leistungsfähigkeit des Biosystems Wald zu verbessern.

Am wichtigsten sei es nach Meinung der Fraktionsmitglieder im Einklang mit dem Kreisverband von Bündnis 90/Die Grünen im Landkreis Haßberge, dass alle an der Zukunft des Steigerwaldes Interessierten einen Modus fänden, sachlich und ernsthaft miteinander zu diskutieren, wie man diesen Naturschatz in Zeiten des sich verstärkenden Klimawandels so aufstellt, dass auch zukünftigen Generationen Heimat und Schutz geboten werden kann. Hier gelte es, Argumente gegeneinander abzuwägen – engagiert und mit Respekt vor der Meinung der anderen. Der Waldrundgang mit Forstbetriebsleiter Mergner, so resümierte der Fraktionsvorsitzende Julian Bayer, sei ein Schritt in die Richtung eines einander zugewandten Dialogs gewesen, dem, so hoffe er, weitere Schritte folgen werden.